**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 147 (1868)

**Artikel:** Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1867

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373365

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zung bes Reis, der seit einiger Zeit gebaut wird, zu besorgen und die Hausgeräthe, zwar nur aus irdenen Gefäßen und Matten bestehend, anzufertigen, die Frauen müssen auch die Männer auf ihren Jagd- und Raubzügen begleiten und ihnen beim Fischen behülslich sein. Da überdies die Sorge um das Hauswesen und die Kinder den Frauen alleinig überlassen bleibt, so werden wir ihre barbarische Gewohnheit in etwas milberm Lichte betrachten müssen, nach der sie nur 2 Kinder am Leben lassen.

Bei all dem roben Charafter besitzen die Bewohner Dorehs auch lobenswerthe Eigenschaften, z. B. Berabscheuung des Diebstahls und des Ehebruchs, besondere Verehrung der Verstorbenen. Dieselben haben ihren Grund indessen meist nur im Aberglauben, welcher bekanntlich bei allen rohen Völkern in großem Maße herrscht. Jede zufällige Erscheinung, wie den Flug eines Vogels, halten sie für einflußreich und von Bedeutung.

Das Gerichtsverfahren wird nach den mittelalterlichen sog. Gottesurtheilen ausgeübt. Gewöhnlich wendet man die Wasserprobe an, die darin besteht, daß Angeklagter und Kläger ihren Arm in heißes Wasser stecken müssen. Derzenige, bei dem dies nun die meisten Blasen zur Folge hat, wird für schuldig gehalten und muß die bestimmte Buße entrichten.

## Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1867.

Die Franzosen haben wieder einmal ein Schauspiel in Szene gesetzt, von dem in der ganzen Welt die Rede ist und das eine halbe Völkerwanderung nach Paris hervorgebracht hat. So lange Paris steht, sah es binnen wenigen Monaten nie so viele gekrönte Häupter und and dere fürstliche Personen in seiner Mitte. <sup>1</sup> Sonst waren es meistens Revolutionen und Ariege, mit deren Lärm und Betöse die Franzosen die Welt erfüllten, diesmal ist es ein Werf des Friedens, das sie in großartigster Weise ausgesführt haben.

Gerne würde der Kalendermacher den Leser anläßlich auch mit den Merkwürdigkeiten dieser Weltstadt selbst und ihrem ebenso großartigen als interessanten Leben und Treiben bekannt machen; allein der Raum des Kalenders reicht kaum hin, um nur das Allerinteressanteste der Weltausstellung zu berühren. <sup>2</sup> Die Weltausstels

lungen haben den Zweck, alle Naturprodukte, alle Erzeugnisse der schaffenden Hand und der helsenden Maschine aus den verschiedensten Theislen der Erde an einem Orte und zu einem wohlgeordneten Ganzen zu vereinigen und in einer Uebersicht den Ersindungsgeist, die Schöpferstraft und Werkthätigkeit, wie die Hülfsmittel aller Zonen und aller Nationen zugleich mit dem Einflusse zu zeigen, den Klima, Bodenbesschaffenheit, Rohprodukte, Volksart, Keligion,

paffiren. Ueber bie 3 besuchteften und ichonften Straffen traben täglich zirka 60,000 Pferbe. Gegen 12,000 einund zweispännige Wagen (Chaisen) sammt Rutscher fteben zur Verfügung bes Publikums in ben verschiedenen Stabttheilen vertheilt. Auf Roften ber Stadt brennen 30,450 Gasflammen, bazu kommt noch eine ungeheure Anzahl, welche von Privaten unterhalten wird. Filr Theatersfreunde sorgen 24 Theater, beren jedes wöchentlich ein paar Vorstellungen giebt. Für die große Oper (Hauptsteater) ist ein neues Gebäude im Bau, das über 20 Mill. Fr. kostet und das größte und schönste der Welt werden soll. Obschon die jährlichen Einnahmen ber großen Oper über 1 Mill. Fr. betragen, so erhalt fie boch jährlich vom Staate 800,000 und vom Raifer 100,000 Fr. Unterstützung zur Bestreitung ber großen Kosten; ein guter Tenor erhalt 80,000 Fr. Jahrgehalt. Enorm sind bie Ausgaben für ben Gemeindehaushalt, welche gewöhnlich jährlich über 150 Mill. Fr. betragen. Die Straßenreinigung tostet allein jährlich 10—12 Mill. Fr. Im Jahre 1865 wurden für "Architektur und schöne Künste" gegen 5, sür Straßenverbesserung 9 und für große, mit Unterstützung bes Staates ausgeführte Bauunternehmungen girfa 25 Mill. Fr. ausgegeben. Die jährlichen Zinsen ber städtischen Schuld betragen 13-14 Mill. Fr. Die Ausgaben werben größtentheils aus bem Boll auf bie Lebensmittel bestritten, die in die Stadt eingeführt werben.

Das ist wirklich etwas Neues unter ber Sonne, baß so viele Monarchen und andere Personen vom höchsten Rang einer Sehenswürdigkeit nachreisten, wie der 1867er Ausstellung. Die Pariser Blätter sührten 2 Kaiser zu denen noch der Kaiser und die Kaiserin von Desterreich kommen werden), 8 Könige, 4 Königinnen, 5 Großherzoge und eine ganze Schaar von Thronsolgern, Herzogen und Prinzen, viele mit ihren Gemahlinnen, mit Namen auf.

<sup>\*</sup> Etwelchen Begriff von der Größe und Bebeutung der zweitgrößten Stadt der Welt geben folgende Notizen: Paris hat 1,826,000 Einwohner, gegen 45,000 Häuser, 2000 Straßen und Sassen und 25 Brücken, über beren frequentirteste (Pont Neuf) täglich zirka 12,000 Pferde

Sitte und Verfassung auf die Industrie ausüben. Auf die erste Weltausstellung in London, von welcher der Kalender auf 1852 erzählt hat, folgte 1855 eine zweite in Paris und 1862 eine britte in London. \* Alle bisherigen Ausstellungen über= trifft an Großartigkeit und Manigfaltigkeit die= jenige weit, welche der Kaifer der Franzosen durch folgendes Defret anbefohlen hat:

"Napoleon, von Gottes Gnaben und burch ben Willen ber Nation Raiser ber Frangosen, entbieten allen Lieben und Getreuen unfern gnäbigen Gruß und befehlen und

verordnen wie folgt:

Eine allgemeine Beltausstellung foll in unfrer Sauptund Resibengstabt Paris für bie Probutte und Erzeugnisse aller Bölfer und Länder im Jahre 1867 eröffnet werben.

Unfer Gesammtministerium ift mit ber Aussührung

biefes Defretes beauftragt.

Gegeben in unserm Palaft gu Fontainebleau am 22. Juni 1863. Napoleon."

Also vor 4 Jahren wurde das denkwürdige Werk angeregt oder vielmehr anbefohlen. Inzwischen ereignete fich vieles, mas die Ausführung des Befehls zweifelhaft machte. Der amerikanische Bürgerkrieg führte die unglückliche Er= pedition nach Mexiko herbei, welche begreiflich große Erbitterung in Frankreich hervorrief; es gab Unruhen in Algerien; Preußen und Defterreich maßen ihre Kräfte in einem blutigen Kriege und die Wellen desselben schlugen auch an Frankreichs Grenzen an — aber das Werk schritt fort und zur festgesetzten Zeit, am 1. April 1867, nach Ueberwindung unglaublicher Schwierigkeiten, konnte die Ausstellung vom Raiser eröffnet werden.

Die Rosten berselben waren auf 24 Mill. Fr. veranschlagt. Dazu befretirten bie frangösische Kammer und bie Stadt Paris zusammen bie Salfte und bie andere Salfte murbe durch Aftienzeichnung aufgebracht. Ihrer 24 Kapitalisten zeichnete jeder 1/2 Mill. Fr., Rothschilb obenan, aber auch ein einfacher Buchbrucker in Tours, ber freilich jährlich für mehr als 6 Mill. Fr. Geschäfte macht, und andere Gewerbtreibende finden fich barunter.

Nach langem Sin- und Herreben über ben Plat, wo bas Ausstellungsgebäube zu ftehen tommen follte, bestimmte der Kaiser endlich (erft Sept. 1865) das Mars-felb dazu. Es liegt im Silbosten der Stadt, am linken Ufer ber Seine, in ber Nähe bes berühmten Invalidenhotels und der Militärschule, ist eine starke Viertelstunde lang und etwa halb so breit. Das Marsseld ist auch geschichtlich merkwürdig. Hier hielt der erste Konsul und spätere Kaiser seine großen Militärrevuen ab, denen fast immer eine Rriegserklärung folgte; hier muflerten bie Monarchen von Preugen, Defterreich und Rugland 1814 ihre Truppen, welche ben Kaiser bei Leipzig geschlagen hatten, und hier war es auch, wo Napoleon III. am Tage nach seinem Einzug in Paris als Kaiser freudeftrahlend die Armeen Revue paffiren ließ.

Die Wahl bes Plates befriedigte jebermann. Die Hauptsache war aber bas Ausstellungsgebäube. Es sollte "groß, bequem und hell" sein, wie ber Bericht bes Ministers Rouher an ben Kaiser lautete, und bieser selbst hatte im Staatsrath gesagt: "Meine Herren! Machen Sie etwas, bas noch nie ba gewesen ift!" Bon ben ein= gegangenen Plänen wählte man den des Staatsingenieurs Kranz als ben passendsten, originellsten und praktischsten.

Zuerst etwas über die Größe des Palastes. Derselbe ist beinahe 1700' lang und etwas über 1300' breit. Zu einem Gang um das Gebäude hernm braucht man sast eine halbe Stunde. Die äußerste Galerie, welche die Maschinen enthält, ist 80' hoch und 110' breit; ihre 530 Fenfter haben eine Sohe von 22' und eine Breite von 13'. Der ganze große Boulevard de Sebastopol hätte in biefer Galerie Plat, und boch gahlt man allein auf biefer Strafe in ben nachmittagsftunden 50-60,000 Fußgänger, 80-100 Omnibusse und 800-1000Fuhrwerke aller Art. In den übrigen Raum des Ge-bändes könnte man das große Palais royal, das doch fast 1000' lang und 400' breit ist, mit seinem Garten, seinen Seitengalerien, die 150 Läden haben, seinen Hösen, ja mit den angrenzenden Straßen und deren Häuserreihen hineinsetzen. Und welche Arbeitsfraft und welch ein Material war zu biesem Riesengebäube nothwendig, zum großen Theile aus Eisen und Glas be-ftebend! Gegen 800 Arbeiter waren 11 Wochen lang allein mit ber Bernietung ber Gisenplatten beschäftigt und zu biesem Zwede mußten über 15 1/2 Mill. Löcher gebohrt, gegen 6 Mill. 23öllige Nägel geschmiedet werden. Das für bas Gebäube verwendete Gifen wiegt über 3000 Intr.; Glasscheiben enthält es nahezu eine halbe Mill. Die Länge ber verschiebenen Wasserleitungen be-trägt anberthalb Stunden und die der unterirdischen Luftzüge faft ebenso viel. Die gesammten Berftellungstoften beliefen fich auf 91/2 Mill. Fr.

Sehr wichtig find bie unterirdischen Luftzuge, wohl bon ben wenigsten Besuchern beachtet, gur Berbeischaffung frischer Luft für einen so großen geschlossenen Raum, worin sich zu gleicher Zeit gegen 100,000 Menschen auf-halten. 10' tiefe und 20—40' breite, gemauerte Kanale

Die ersten Industrieausstellungen wurden von Napoleon I. angeordnet jum Zwede, bie frangofische Induftrie gegenüber ber englischen zu beleben, und fanden bereits 1798, 1801 und 1806 statt. Bei steigenber Theilnahme bes Publikums und ber Industriellen wiederholten fich bieselben in Frankreich 1819, 23, 27, 34, 39 und 44. In Deutschland murbe bie von Frankreich eröffnete Bahn zur Erwedung bes Wetteifers zuerst von Preugen betreten. Die erste Ausstellung fand 1827 in Berlin statt, worauf 1835, 39 und 45 Desterreich folgte. Die erfte allgemeine beutsche Ausstellung tam 1842 in Mainz zu Stande, die folgenden fanden 1844 in Berling 1850 ein Leipzig und 1854 in München statt. In England tam bie erfte 1843 in Manchester und in ber Schweiz bie erfte bon größerer Bebeutung 1857 in Bern zu Stande. Alle biefe Ausstellungen bezogen sich meift nur auf die Industrie und auf einzelne Länder.

laufen unter bem Gebäube fort, benen burch Bump-

werte ftets frische Luft zugeführt wirb.

Die Form bes Gebäudes ist oval, außer bem Erbgeschoff ohne Stockwerke. Da es im Innern aus 7 gleich laufenben Galerien ober großen Gängen besteht, so gleicht es von oben gesehen einer zusammengeringelten Riesensichlange ober einer ungebenern, in Kreise gelegten Wurft. Ein Anderer hat das Gebäude mit einer gerschnittenen Lorte verglichen. Die 7 rundlaufenden Galerien find nämlich burch 16 Quergänge rechtwinklig burchschnitten. Der innere Raum, von bem in ber Mitte fich befindenben, von einem Säulengang umgebenen prächtigen Garten an bis zur äußersten ober Maschinengalerie ift in immer größere breiedige Abschnitte eingetheilt; jeder Nation wurde einer dieser Abschnitte zur Ausstellung ihrer Er-zeugnisse angewiesen. Die Anordnung der Gegenstände ift so gescheben, daß der Besucher, welcher einen der geradlinigen Quergange burchwandelt, die Aufftellung eines bestimmten Landes überblickt, während er, wenn er einem der Rundgänge folgt, die Produkte derselben Gattung aller Länder oder Nationen bei einander hat. Freilich konnte diese an sich treffliche Eintheilung nicht burchwegs eingehalten werden. In der Mitte der Maschinenga-lerie steht eine hohe, briidenartige Galerie mit Gelän-der rings um dieselbe; von hier übersieht man wie von einer Emporkirche herab ben ganzen untern Raum, wo bie Maschinen aller Arten aufgestellt sind — ein ebenso interessanter als origineller Spaziergang, bei bem man sich nur wenig aufhalten laffen barf, um ihn in einer Stunde zurudzulegen. Prachtvoll ift ber Haupteingang, gegenüber ber Jenabriide. Es ift eine große Salle, Die mitten burch bas große Gebäube bis zum innern Garten führt; ihre Wände überragen das allgemeine Dach um 40'. Hier find unter anderm die schönften Spiegel aufgestellt, welche von 20' Höhe aus einem Stück.

Rings um ben Ausstellungspalaft geht ein 30' tiefer und 20' hoher Vorbau für die Wirthschaften aller Bölfer. Hier kann sich jeder wieder zu Hause dunken, der Europäer wie der Chinese und Japanese, der Tunese und der Aegypter, und unter ben Bewohnern unsers Erbtheils ift wieber jedes Boll und aus ben beutschen Landen jeder felbständige Staat vertreten. Jeber tann fich bier von feinen Landsleuten, in feiner Sprache und Mundart und in ber babeim üblichen Tracht mit bem bebienen laffen, was an Speise und Getränk babeim üblich und Sitte ift, ja was zu einem großen Theil von bort birekt bezogen wird. Im türkischen Cafe fteht Sorbet und bie Opiumpfeife zu Diensten, im arabischen echter Mokka-kaffee, im spanischen Wein in Bocksschläuchen und im öfterreichischen bei Dreher findet man ein so köfliches

Bier, wie wohl tein befferes je gebraut worben, freilich ben Schoppen zu 40 Rp. Fast alle Cafes sind pracht-voll ausgestattet und bei bem hohen Miethzins, ber für manche 10-60,000 Fr. beträgt, ift es begreiflich, bag man hier nicht am wohlfeilsten seinen Hunger und Durft stillen fann.

Bevor wir burch eine ber 15 Thüren ins Innere der Ausstellung gehen, machen wir ben Gang in ben Part, ber bieser Weltausstellung ben größten Reiz verleit, weil er gleichsam die ganze Welt im kleinen barfiellt. Die Ausstellungskommission hatte nämlich beschlossen, es solle jede Nation, welche die Ausstellung beschickt, auch burch irgend ein Gebäube ober burch sonft ein paffenbes baulices Unternehmen vertreten sein und zwar durch ein solches, welches in möglichst deutlicher und zugleich interessanter Weise die Eigenthümlichkeit des betreffenden Bolles in Bezug auf seine Lebensweise veranschauliche. Das war ein großartiger, trefflicher Gebanke und er konnte nur durch das einmüthige Zusammenwirken aller Nationen ausgeführt werden. Zwei breite Wege theilen den Park in 4 gleiche Theile ober Viertel.

Im französischen Biertel steht ein 150' hoher eiserner Leuchtthurm; seine Laterne ift ber höchste Punkt bes Barkes ober Marsfelbes und ihr Licht ftrahlt bes Nachts weithin. Daneben erhebt sich eine gothische kath. Kirche mit allen möglichen religiösen Gegenstänben. Neben ber Kirche findet sich die Ausstellung des Kriegsministeriums: Lagerzelte, Brotbäckereien 2c., bas Mobell einer Kinberbewahranstalt, eine Töpferwerkstatt, Glashütte 2c. 2c. Das schönste Gebäube ift der kaiserliche Pavillon, bessen Inneres mit ber größten Eleganz und Pracht ausgestattet ift. Daneben nimmt fich bas vom Raifer ausgestellte, um 3000 Fr. zu erstellenbe Muster-Arbeiterwohnhaus ungemein bescheiben aus. Er gebenkt 300 solcher Häuser in einer Vorstabt von Paris bauen zu lassen. Großartig ift die Ausstellung ber größten Maschinenfabrit Frantreichs; ihre ausgestellte Schiffsbampfmaschine ist die größte, die je gebaut worden, und hat 3800 Pferdekraft. Der Fabrikinhaber, Hr. Schneider in Creuzot, ist Präfibent ber Deputirtenkammer, beschäftigt über 10,000 Arbeiter und ift so reich, bag er 800,000 Fr. für bie Ausstellung verwenden fonnte.

Das originellste und imposanteste Viertel ist das englische, benn es schließt auch bie Türkei und Aegypten,

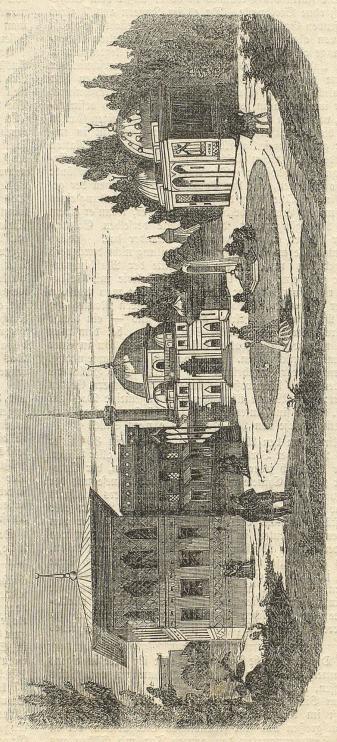
chischen und ungarischen Weine, wie auch bie Speisen, schmeden sehr gut, sie muffen aber auch gut bezahlt werben. So wird das Etablissement trot der 100,000 Fr. Kosten, die für Bauten, Miethzins 2c. aufgelausen, doch gute Geschäfte machen. — Die Dreher'schen Bierbrauereien in Schwechat bei Wien, Steinbruch bei Peft und Dis cholup in Böhmen erzeugten im Jahre 1866 zusammen 108,958,400 Maß Bier und hatten hiefftr 836,981 fl. 97 fr. Gewerbssteuer zu bezahlen. Mit Inbegriff ber Steuer für die Bierwirthschaften in Wien und Best zahlten die Dreher'schen Etablissements (nach ihren eigenen Angaben) im J. 1866 im ganzen 1,257,713 fl. 29 fr. Gewerbssteuern. Eine Biographie über den 1864 verstrobenen Gründer die größartigen Anstalten enthält der Appenzeller Kalender auf 1865.

Die Dreher'sche Bierbrauerei läßt ihr Bier in eigens gebauten, mit Gis gefüllten Gifenbahnwagen nach Baris schaften, das denn auch so frisch ist, als ob es direkt aus ihrem Bierkeller auf den Tisch käme. Außer der Wirthschaft im Ausstellungsgebände besitzt sie im Park noch einen großen und sehr freundlichen Bierpavillon, der in den Sommermonaten den ganzen Tag mit Gästen aus aller Herren Länder angefüllt war, denn nicht allein das Bier, auch die in großer Auswahl vorhandenen öfterreis

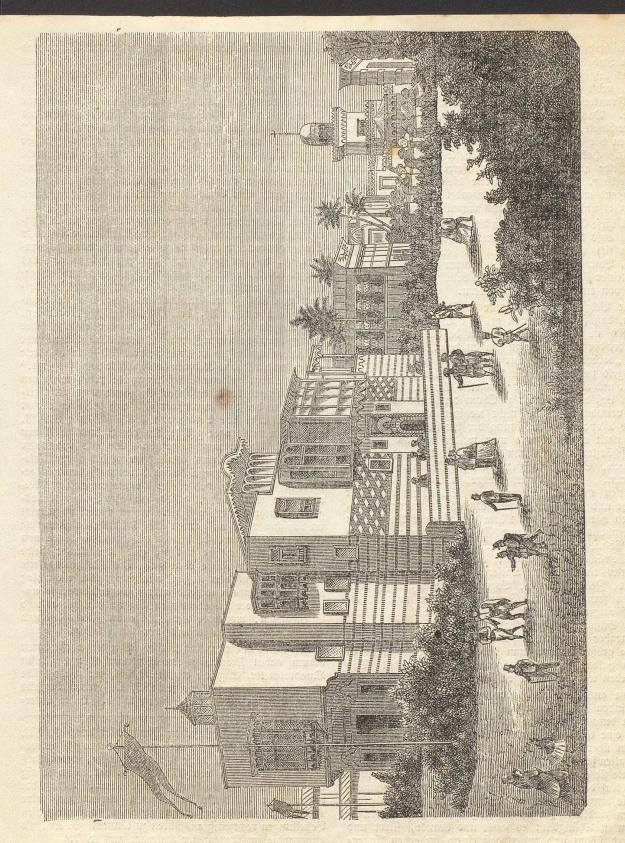
Marollo, China 2c. in sich. Bevor wir jedoch bon ber orienrangoffiche Leuchtthurm teine Rube; fie mußten auch einen haben und bauten in aller Schnelligkeit einen folden aus Soly in Form einer Mengufifche überragte. Das schmeichelte bem britischen Stolze, marf aber bei ben Franzosen Stanz auf und ber Span konnte nur baburch beigelegt von Tunis und bes Raifers von Maroffo, ber Gögentempel von Lociecalco, ber Pharaonentempel, japanefische und stamefice Bagoben, Haufer inem maurifden Bab und Raffeehaus findet man auch ein dinefisches talischen Abtheilung sprechen, müssen wir noch eines Borfalles erwähnen, der die zwischen Engländern und Franzosen obwaltende Eiserlucht in grellem Lichte zeigt. Den Engländern, eifersuchtig wie sie find, ließ ber deltreppe, aber höher als der andere, so daß die englische Flagge die franwerben, bag man bie Riaggen Englands und Frankreichs neben einan-Das englische Priegsminifterium lief eine Raferne, ein Aber nun erst der Orient! Da steht man eine Moschee mit den zierlichen vergolbeten Minarets, ein turkifdes Bohnhaus, einen ägyptischen Sphynztempel und einen aus Rilfclamm erbauten Bazar, wo man verschiebene agyptische bie prachtvollen Balafte bes Bizetonige von Aegupten, bes Bei Handwerker bei ihrer Arbeit, mit höchst einfachen Merkseugen verrichtet von Bambustohr, eine Indianerhutte und einen Clephantenftall. Militärspital und einen Artilleriepart im kleinen erstellen. ber aufhißte.

Theater, 2 in hinestidem Styl gebaute Huler, wo man von wirklichen Chinestunen echt dinestiden Thee kaufen und dinestide Lederbissen, wie 3. B. Hundes oder Rattenbraten oder indianische Reste, haben kann.

Fr. kosten foll und nicht einmal einen besondern Eindruck macht. In ber einsachen Bretterhalle, in welcher die schweiz, landwirthschaftlichen Geräthschaften ausgestellt sind, hat C. Frey in Dießenhofen ein Faß aus-gestellt, bas 1000 Eimer faßt und die Aleinigkeit von 3500 Fr. kostet. Baiern hat mit vollem Recht auch seine eigene Kunsthalle; diese gläuzt Spanien und Bortugal zeigen uns prächtige Palafte. Unfere Schweiz hat eine Runfthalle erhalb schweizerisch, halb griechisch, bie mit bem Charafter unsrer Kunftschätze im Ausstellungspalaft schon gesehen und tritt man ins Innere dieser Halle, so findet man es geradezu unbegreiflich, wie man fur b. h. burch wenige Fenster aus. Ein ruffischer Pferbestall Hat man die reichen Im beutschen Biertel find auch mehrere nichtbeutsche gänder vertreten. Die Wohngebäube aus Ruftland, Schweben und Norwegen machen gar keinen übeln Eindruck; sie find von Holz, einflöckig und zeichnen sich burch Defterreich hat ber 50,000 mehrere carafteristische Bauten erstellt; am besten fallt Dreber's besebter und eleganter Berpavillon ins Ange. Spanien und Port beren Inhalt einen fo tofffpieligen Bau aufführen tonnte, wenig Licht, b. h. burch wenige Fenster aus. Ein russist mit seinen Prachtthieren entzilckt alle Pserbeliebhaber. Schweigerhäufer aber foviel wie nichts gemein hat. richtet,



Das türkische Biertel.



Das ägyptische Biertel.

aber nicht burch ihr Aeußeres, sonbern burch ihren werthvollen Inhalt.

Das besgische Viertel ist das kleinste, aber das kleine Land, nebst Holland, ist großartig vertreten und steht mit Frankreich, England und Deutschland auf einer Stuse. Das Gebäude sür die belgische Gemäldegalerie ist prachtvoll, es hat aber auch einen reichen Inhalt. Belgien hat ebenfalls Modelle von Arbeiterhäusern auszgestellt. Holland gehört das kostbarste Gebäude auf dem Marsselde an: die Diamantschleiserei von Coster aus Amsterdam. Die Gemäldegalerie dieses Landes ist herzvorragend wie die belgische. Nebenbei ist es durch einen Meierhof und ein Bauernhaus rühmlich vertreten.

All biese Gebände sind von Blumenbeeten und Sträuschern, aufs lieblichste arrangirt, umgeben, schöne Wege ziehen sich überall durch den frischen, grünen Rasen durch, Baumgruppen spenden Schatten und Kühlung und ein kleiner Fluß, hin und da überbrückt, durchströmt den Park von einem Ende zum andern.

Die Belgier und Holländer mußten es sich gefallen lassen, daß Frankreich den größten Theil ihres Viertels sür sich in Anspruch nahm, um da das Wunder aller Wunder der Ausstellung zu schaffen, den "jardin reserve" (den "vordehaltenen", nur gegen ein besonderes Sintrittsgeld zu sehenden Garten), der alles enthält, was Natur und Kunft Schönes darbieten können. Die Stadt Paris ließ diesen Garten zu Ehren der Fremden erstellen und verwandte darauf nicht weniger als 2 Mill. Fr. Sechs Monate vor Eröffnung der Ausstellung war hier alles nacht und kahl und nun weidet sich das Auge an den schönsten Rasenplätzen, Blumenbeeten und Baumsgruppen, Seen, Flüßchen, Wassersällen und Springsbrunnen. Man hat ungeheure, vielleicht 100jährige Platanen mit den Wurzeln aus St. Germain hieher versetz und nun grünen sie, als ob sie immer da gestanden hätten. In der Witte ist auf einer Anhöhe ein Palmenhaus von Eisen und Glas, in das man sämmtsliche Palmen einer Dase der Wüste hineinpflanzte. Solcher Gewächshäuser sind viele, daneben überall Pavillons, darunter einer sür die Kaiserin von ausgesuchter Zierslichseit, Zelte, Tempel, Bogelhäuser mit den schönsten Bögeln serner Zonen. Dann sind große unterirdische Tropsseingrotten und Aquarien da, die theils Meers, theils Süßwasserssichten, kurz, dieser Garten ist eine wahre Zauberwelt! Das Erstauten hierüber wird um so größer, wenn man bedenkt, daß dies alles in einem halben Jahre zu Stande gebracht wurde! Das war eben nur den rührigen Franzosen möglich!

Nun auch noch etwas von den vielen Millionen Gegenkänden im Innern des Ansstellungspalastes. Wir treten durchs Hauptthor ein und sehen gleich am Singang eine 60' hohe Phramide von Holz, das mit Goldschaum überklebt ist; sie stellt die Goldmasse vor, die Australien seit 15 Jahren geliesert hat. Wäre sie von Gold, so hätte sie einen Werth von mehr als 3,500,000,000,000,000 Fr. Aus den Mittelbau, der sich über der Maschinengalerie hinzieht, gestiegen, genießen wir da einen großartigen Andlick. Zu unsern Küßen sind unzählige Maschinen in Thätigkeit; es saust und braust, slirrt und schwirrt, stöhnt und pustet, daß einem im ersten Angen-

blicke orbentlich bange wird und mitunter Sehen und Hören faft vergeht. Bei längerem Berweilen fieht man vieles von dem, was im Innern ausgestellt ift, vor unsern Augen entstehen, "vom gröbften Rohprodukt bis zur blendendsten Politur, vom Seidenwurm bis zur Atlasrobe und zum Seibenhut, vom tiefften Schacht bes Goldbergwerks bis zum Diamantenschmuck der Kaiserin." Eine auch noch so furz gehaltene Beschreibung aller Gegenstände dieser einen Gallerie würde nicht nur einen, sondern ein paar Ralender ausfüllen. Es bleibt uns baber auch hier kaum Raum zur Erwähnung bes Merkwürdigsten. Ein hohes Monument aus Holzschnitzereien bietet eine Mufterkarte aller Holzarten ber Welt. Ein riefiger Dampfhammer von Rrupp in Effen ift in Thätigfeit, ber mit einem Schlage eine 24pfindige Rugel in Staub verwandelt und doch so leicht und genau zu regu-liren ist, daß er ganz sanft auf ein Briefcouvert das Siegel drückt, ohne die hineingelegte Glasplatte im geringsten zu verletzen. Bom Nämlichen ift ein Gufftablblod von 800 Intr. Gewicht und eine folossale Gußstadtsanone ausgestellt, beren Lauf 1000 Intr. wiegt. Die Kugeln bazu sind 11 Intr. schwer und zu jeder Ladung braucht es einen Zentner Pulver. Die Kanone ruht auf einer Stahllaffete im Gewichte von 300 3ntr. und diese auf einem drehbaren Rahmen im Gewichte von 500 3ntr. 5 Eine scheinbar golbene Würfelppramibe repräsentirt ben Gesammtwerth bes preußischen Bergbauertrags an Ebelmetall, wobei bas intereffant ift, baß ber oberste ober kleinste Würsel ben Ertrag von 1835-45 mit 6 Mill. und ber unterfte ober größte ben bes Jahres 1865 mit 48 Mill. Thirn. veranschaulicht. England hat unter anderm ein Stild vom atlantischen Rabel (bem Telegraph, ber von Europa burchs Meer nach Amerika geführt ist) ausgestellt, das einige Monate im tiessten Mee-resgrunde geruht hatte. Alles, was dies Land hier aus-gestellt, steht in erster Linie. Unser Vaterland nimmt im Maschinenfach im gangen einen bescheibenen Plat ein; einzig die Seidenwehstühle und die Spinnmaschinen von Rieter in Winterthur machen eine Ausnahme; beide stehen in ihrem Fache oben an. Die Maschinengalerie enthält, wie aus bem Angeführten hervorgeht, nicht bloß Maschinen, sondern tausend andere Gegenstände, so namentlich die verschiedenartigsten Wagen fitr Pferbe und Eisenbahnen, worunter welche, die an Zierlichkeit und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Wir treten in die inneren Kreise. Von dem versügbaren Raum nahm Frankreich den Löwenantheil mit 61,300 Quadratmeter, England erhielt 21,653, der norddeutsche Bund und Süddeutschland je 7880, Oesterreich ebenfalls 7880, Belgien 6881, die Schweiz 2691. Unser Vaters

<sup>5</sup> Krupp — vom einsachen Handwerker burch Geschick, Fleiß und Thätigkeit zum reichen Fabrikherrn sich emporsgeschwungen — soll diese kostbare Kanone, deren Lauf allein einen Werth von 375,000 Fr. hat, dem König von Preußen zum Geschenk gemacht haben. Krupp hat bisber über 3500 Gußstahlkanonen geliesert und seine 10,000 Arbeiter haben vollauf zu thun, um die neuen Bestellungen rechtzeitig aussühren zu können. S. Krupp's Biographie im Appenzeller Kalender auf 1867.

land brauchte und erhielt mehr Raum als Holland, Spanien, Schweben, die Türkei und beinahe so viel als Rugland und Nordamerika.

In der Galerie für Rohstoffe und Naturprodukte nimmt Frankreich 11 Säle ein. Her sieht man "sast sündhaft" kostdare Damenkleider, wovon das schönste sogar dem König von Belgien zu theuer war. Unter den Metallen sindet sich ein echter Silberblock im Werthe von 135,000 Fr. Rußland dustet nach Juchtenleder und brillirt in Talg, wie Baiern in Hopfen. Aegypten sandte Mumiensweizen, dessen sörner noch nach 4000 Jahren Frucht tragen. Nordamerika hat prächtige Steinkohlensammslungen, aber der Glanzpunkt seiner Ausstellung sind die kalifornischen Goldberge: große Massen gediegenen Goldes in Würfeln und Klumpen. England ist auch hier wieder gut vertreten; man bewundert namentlich kalt gewundene, ankertaudicke Eisenstangen, die in die zierlichsen Knoten geschlagen sind, ohne einen einzigen Niß zu zeigen. Nach und nach wird der ganze Raum zu einem wunderhar großartigen Naturalienkabinet, wozu namentslich Karchda und Australien ihre Beiträge gesiesert haben. Die Schweiz hat keine hervorragenden Naturprodukte gesliesert; der Raum wurde mit den prachtvollen und kostsbaren Alrbeiten der Genfer Juweliere ausgesüllt.

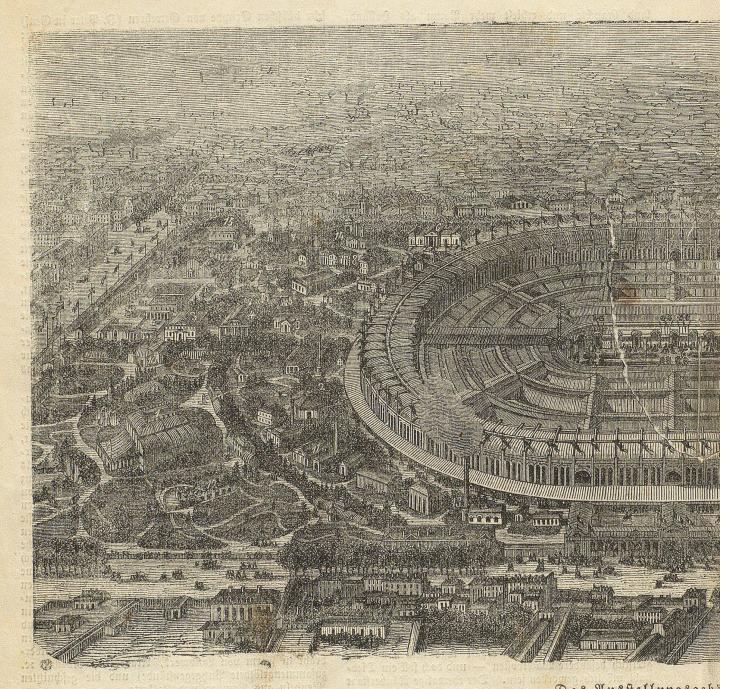
Auf bie Galerie ber Naturprodukte folgt die ber Rlei= bungestoffe. Englands Ausstellung ift einförmig, aber ungerfiein reichhaltig. Borzugliches in Tuch liefert Defter-reich, Preußen und Belgien; außerbem Defterreich in Straminstidereien, Preußen (Bielefelb) in Leinwand und Belgien in zierlichen Brüffeler Spitzen, alle Länder aber Atbertrifft in dieser Gruppe Frankreich, namentlich burch seine Damenkleiber, worunter solche zu 15,000 Fr., Frisfuren, Damenschuhe, tunftliche Blumen, Spiten und vor allem burch seine Sammt- und Seibenfloffe und leinenbamafte. In ber fog. rothen Sammtgalerie fteht eine große Auswahl von äußerst kostbaren Diamant- und an-bern Schmuckgegenständen für Kopf, Hals und Arme; einzelne Pariser Juweliere haben allein Hunderttausende von Franken an Werth ausgestellt; Armbänder, Brochen und Ohrenringe im Preis von 3—10,000 Fr. per Stück sind zu Dutenden vorhanden, auch für 20 bis 40,000 Fr. ist noch eine große Auswahl und selbst zu 50-60,000 Fr. stehen sie noch nicht vereinzelt, so daß ein vollständiger Schmuck auf ein paar hunderttausend Fr. zu stehen kommt; es sind auch welche zu einer halben Million Fr. und barüber vorhanden. Der größte einzelne Diamant ift netto zu 1,000,000 Fr. Werth ans geschrieben. Diese Galerie erhält tags und nachts begreiflich besondere Wachtposten - und boch foll ein Diebstahl möglich geworden sein. Der ehemalige Räuberstaat Marotto hat florartige Gewebe von außerordentlicher Feinheit, China äußerst garte Seidengewebe und ber König von Siam merkwürdigen Plunder ausgestellt. In dieser Abtheilung nimmt die Schweiz einen sehr ehrenvollen Rang ein. Ein Korddeutscher schreibt barsüber Folgendes: "Da stehen wir plötslich bei unsern guten Nachbarn und nächsten Verwandten, den Schweizern. Meine Herren, ben hut ab! und meine Damen, bie Augen aufgemacht! Nicht bag uns bas erfte Gemach mit seinen Chemikalien, Seifen, Tabak und einer allerdings

sehr hübschen Grupbe von Gewehren (3. Peter in Genf) bei aller Bortrefflichkeit ber Fabritate, besonders anzöge; um so mehr thut es aber ber zweite Saal. Den Mittelpunkt desselben bildet ein länglicher, oben auf mit lebenden Blumen geschmückter Schrank, voll Juwelier-Arbeiten. Allerliebste Berbindungen von natürlichen Schmetterlingen mit Golbarbeiten, garte Schmudfachen bilbend, gefallen allgemein (Artaria in Teffin), wenn gleich auch anzunehmen ift, bag nur ba, wo ben Schmetterlingsflügeln Goldplättchen als Unterlage gegeben, Dauer und Bestand in diesem neuen Schmucke ift. Mittelpunkt bes Saales führen Treppen in Die Sobe. und hier feiert die Stidarbeit ber Schweiz wirkliche Triumphe. Ein Theil des Saales ift zu einem Schlafgemache von berückendem Zauber gemacht, obgleich nur ein Bett barin fteht. Weber welch ein Bett! Bon mattblauen, sammtbezogenen Gäulen umftanden und umgeben von einem golbenen Geländer ift bas Prachtbett selbft, die Gardinen, die Seitenwände, ber sogenannte himmel — alles nur eine Stiderarbeit von verschwenberischer Fülle. Als Grund war mattblau unterlegt, und so tommen die vielgestaltigen Arabesten, die Figuren und Blumen jur ansprechendsten Geltung. Und bie Wande ringsum sind in derselben Beise, statt ber Ta-peten, mit Stidereien von verschiebener, aber einander ebenbürtiger Zeichnung geschmüdt, von ber Erbe bis jur Dede nur ein Gewebe, nur eine Berlodung für bas Auge jeder Frau."

Die Galerie ber Mobilien und Hausgeräthe ift bebeutend kleiner als die bisher beschriebenen, aber unendlich reichhaltiger und höchft sehenswerth. Das toftbarfte Ameublement hat ein Franzose, Fourdinois, ausgestellt, wie denn dieser Theil der französischen Abtheilung über-haupt die Krone des Ganzen ist. Nichts Schöneres als bie Kryftallwaaren von Saint-Louis und Baccarat, ganz neue und äußerst zierliche Formen, das Porzellan von Sevres und die Gobelins-Teppiche, gleich den schönsten Delgemälden! Auch Preußen hat hier seine glänzendste Ausstellung und rivalisirt mit Frankreich in manchen Dingen. Ausgezeichnete Produkte lieferte die t. sächsische Porzellanmanufaktur in Meißen. Defterreich glanzt burch wundervolle Arnstallwaaren aus Böhmen, durch seine Meerschaumpfeifen und Galanteriewaaren. Auch Bersien tritt hier auf mit 2 halbdunkeln, nach Lanbesbrauch meu-blirten Zimmern. Brafilien zeigt in Tapetenmalerei ein Stück Urwalb. Glänzenb schließt biese Galerie England und seine Kolonieen. Besondere Bewunderung erregen die Filigranarbeiten (aus gemustertem Gold- und Silberbraht in Form von Laubwert, Arabesten, Röschen 2c. zusammengelöthete Butgegenftanbe, und bie geschnitten Meubeln aus Bombay und Ralfutta.

Noch bliebe uns übrig, die Galerie der Kunstwerke und diejenigen Objekte, welche die Geschichte der Arbeit illustriren, zu besuchen, ehe wir zum Zentrum des Anssstellungsgebäudes, zum Garten in der Mitte, gelangen. Doch, so großartig, reich und belehrend auch diese Sammlung ist, so mussen wir sie übergehen, um zum Schlusse

<sup>·</sup> Ausgestellt von "Schläpfer , Schlatter und Rürfteir in St. Gallen.



Großes Wemachshaus.

2 Pavillon für ausgestellte Eisenbahnwagen. 3 Baierifche Aunstansftellung.

4 Mafdinengebäube.

5 Canbwirthichaftliche Mafdinen.

6 Someizerische Runftausftellung.

Spanifcher Pavillon.

8 Dreber's Pavillon und Saufer im öftr, Sthl

9 Eingang gegenuber ber Militaridule. 10 Semadehaus.

11 Sollänbische Meierei,

12 Aquarium (Behalter für verfchiedene Bafferpflanzen und fleine Bafferthiere). 13 Bericiebene Dampfmafchinen,

14 Bortugiefifder Balaft. 15 Berichiebenes für Aderban,

Das Ausstellungsgebi

16-18 Aeghptische und pel und Palafte.

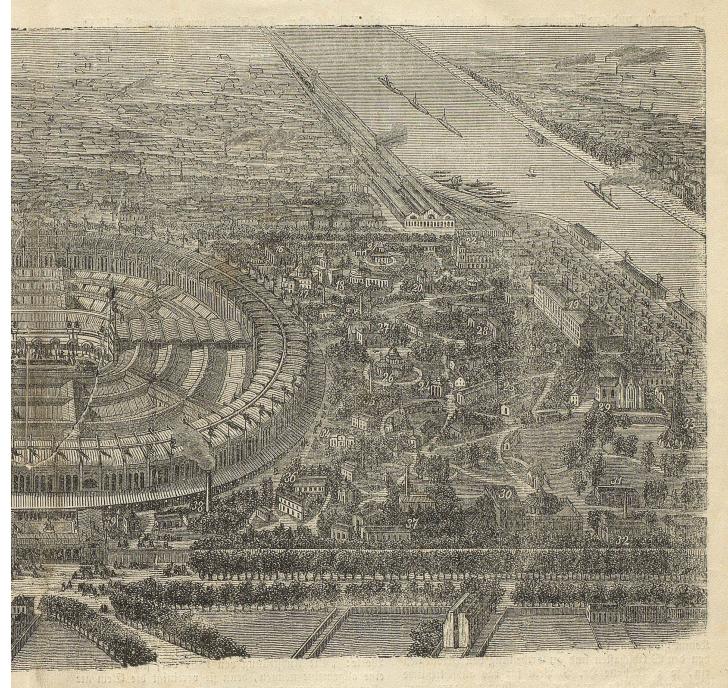
19 Ausstellungskafino für Berfammlungen.

20 Romanifche Baute.

21 Chinestsche Pavillons.

22 Palaft bes Bei von It

23 Pavillon für Photogra



sgebäude und der Park.

he und türkifche Saufer, Tem-

no für große Konzerte und

en. ute. illons. von Tunis. lhotographie, 24 Bavillon für Schmelzfunft burch Eleftrizität. 25 Geräthschaften für Meubelfabrikation. 26 Bavillon bes Kaisers.

27 Englisches Arbeiterhaus. 28 Verschiebene Magazine. 29 Katholische Plusterkirche.

30 Theater.

31 Ausftellung bes frang. Rriegeminifteriums.

32 Berwaltungegebäube. 33 Frangöfifder Leuchtthurm.

34 Französisches Arbeiterhaus.
35 Dampfmaschinen.
36 Französische Käserei und Pariser Arbeiterhaus.

37 Budbrudmafdinen.

38 Dampfmafchinen.

39 Gebäube ber faiferlichen Rommiffion.

gu kommen, und erwähnen nur noch, baß sie eine unendliche Maffe von Schulgegenftanden und andern literarischen Bilbungsmitteln enthält. England hat unter anberm von allen in englischer Sprache erscheinenben Zeitblättern eine Nummer niedergelegt (ihre Zahl reicht nahe an tausenb), sowie ein Exemplar der verschiedenen, von der dortigen Bibelgesellschaft in zirka 100 Sprachen und Dialekten herausgegebenen Bibelausgaben.

Der Garten in ber Mitte bes Ausstellungsgebäubes, in welchen alle Hauptgalerien auslaufen, ist 550' lang und beinahe 200' breit. Die Lieblichkeit biefes zierlichen Gartens mit feinen Wafferbeden und reizenden Blumenbeeten erhöht die offene Salle, welche zwischen bem Garten und bem Auspellungsgebäude liegt, beibe mit einander verbindet und durch prachtvolle Bildhauerwerke geschmückt ift. Im Mittelpunkt des Gartens steht ein Pavillon, wo die Münzen, Maße und Gewichte der vereinigten Staaten von Nordamerita und ber bedeutenbften Staaten von Europa zu sehen sind, d. h. für diejenigen von orbentlicher Leibeslänge.

Es ift nicht allein die unendliche Manigfaltigkeit ber Ausstellungsgegenftände, von benen wir nicht ben 1000ften Theil haben anführen konnen, mas ben Besucher in Bewunderung fett, sondern auch die Anordnung berselben und die Deforation ber einzelnen Abtheilungsräume. Den beften und feinften Geschmad entwickelten felbftver= ständlich die Franzosen, aber auch andere Bölfer leisteten hierin Ausgezeichnetes. Unfere Schweiz steht auch in

biefer hinficht nicht zurück.

Für Krantheits- und Unglücksfälle auf dem Marsfelde find bei 30 Aerzte angestellt worden. Die Polizei befteht aus 1553 erlesenen Polizeidienern und 52 der gewandiesten geheimen Agenten, diese hauptsächlich für Taschendiebe. Außerdem bewachen 110 Munizipalgarbisten die Ein- und Ausgänge. Die Ordnung wird musterhaft und mit bekannter französischer Höslichkeit

Der geneigte Leser fragt vielleicht, wer all die enormen Koften ber Ausstellung bezahle? Mun, bie Auslagen für bie Aufstellung ber Gegenstände im Gebäube und im Park hat jedes Land für sich zu tragen und unfrer kleinen Schweiz, bie mit Ausnahme bes Gebäudes für bie Runstausstellung biesfalls gegenüber manch andern Staaten noch bescheiben aufgetreten ist, tostet bas allein 367,405 Fr. 60 Rp., welche aus ber Bundestaffe bezahlt werben. Dann heißt es, daß Frankreich und Paris zusammen 12 Mill. Fr. an die allgemeinen Ropen beitragen; die Kommission nimmt ferner große Summen an Wiethzins von den Wirthschaften und an Ertheilung von Privilegien ein, fo g. B. hatte Gr. B. Betit für das ausschliefliche Recht, nach Belieben von der Ausstellung photographiren 3n burfen, 120,000 Fr. und ein anderer für das Privilegium ber Bermiethung ber Seffel im Balaft 50,000 Fr. zu bezahlen. Die Sauptquelle ber Ginnahmen bilben

die Eintrittsgelber. Der Eintritt von Morgens 8—11 Uhr fostet 2 Fr. und von da ab 1 Fr. Für 6 Fr. bekommt man ein Wochenbillet, das, mit einer Photographie des Besuchers begleitet, zum Besuch der Ausstellung von 8 Uhr morgens an und zu ben Sehenswürdigkeiten, für welche sonst besonders bezahlt werden muß, berechtigt.

An den besuchtesten Tagen betrug die Zahl der Besucher 100,000-150,000, so bag es an solchen Tagen schwer war, abends in die Stadt gurudfahren zu können, trot ber Gifenbahn, ben Dampfbooten und ber Daffe von Omnibus, welche nach anläglich aufgenommener Berechnung allein täglich gegen 90,000 Bersonen nach ber Ausstellung befördern tonnten, ungerechnet ber 12,000 Fiater. Am größten war ber Frembenzubrang anfangs Juni, als ber Kaiser von Rußland und ber König von Preußen mit ihren erften Ministern nach Paris tamen und ihnen zu Ehren großartige Festlichkeiten stattsanden, welche aber nicht ungetrübt blieben. Gerade in böchsten Jubel hinein tam die Nachricht, daß ber Raifer Marimilian von Mexito, der mit französischen Truppen und mit frangösischem Gelbe bie mexitanische Republit in eine Monarchie verwandelt hatte, füsilirt worden sei wollte ein junger Pole, Namens Berczorosty, ben Raifer von Rugland, ber mit bem von Frankreich in einem Wagen nach dem Boulogner-Park fuhr, mit einer Pistole erschießen, um sein armes Polen zu rächen. Gludlicher-weise traf ber Schuß nicht, aber bas schändliche Attenta ftorte boch bie Festlichkeiten.

Einen Glanzpunkt der Ausstellung bilbete die Preisvertheilung durch ben Raiser am 1. Juli in Gegenwat von 20,000 Zuschauern, worunter der Sultan, der enge lische und preußische Kronpring.8 Im ganzen wurden vertheilt: 60 große Preise, 900 goldene, 3600 filberne und 5000 bronzene Medaillen und 9000 Ehrenmelbungen. Davon fallen auf die Schweiz 1 großer, 3 zweite und 1 britter Preis, 21 golbene, 73 filberne, 124 bronzene Medaillen und 98 Ehrenmelbungen. Die Schweiz steht ehrenvoll im Kranze ber Nationen ba. Unsere sämmtlichen Sauptindustrieen stehen im ersten Rang und wurden mit golbenen Medaillen ausgezeichnet; nach Winterthur tamen allein beren 5. Das Genfer Gründungstomite bes internationalen Gulfevereins für verwundete Militärs, welchem nunmehr fammtliche europäische Staaten angehören, erhielt ben großen Preis. Die Ausstellung dauert bis 31. Oktober 1867. Nach-

her mnß alles abgebrochen und bis Ende bes Jahres müffen all die Herrlichkeiten weggeräumt sein! Der Kaiser sprach bei der Preisvertheilung die hoffnungsvollen Worte: "Die Ausstellung von 1867 darf sich mit Recht eine allgemeine nennen, benn sie vereinigt bie Glemente aller Reichthümer bes Erdballs; neben ben letten Bervolltommnungen moderner Runft seben wir die Produtte ber fernnen Zeiten, so baß fie also gleichzeitig ben Geift aller Zeiten und aller Bölker barftellt. Sie ift eine all-

wendigste Bedürfniß, bas jeder Mensch im gesunden Zustande hat, tann nur gegen Bezahlung befriedigt werden. Im Park stehen da und dort ganz niedliche Hüttchen, wo man das Gewünschte gegen ein Eintrittsgeld von 10 ober 25 Rp., je nach ber Ausstattung, abmachen tann.

Diele mochten wohl beim erften Besuch gebacht haben, wie man doch jede Rleinigfeit benute, um Geld gu betommen. Richt nur muß man für den Stuhl im Aus-stellungspalaft, auf den man sich auch nur einen Augenblick niedergelaffen, 10 Rp. bezahlen, auch das allernoth-

gemeine, benn neben ben Wundern, die der Luxus für wenige erzeugt, beschäftigt sie sich auch mit dem, was die Bedürfnisse der Mehrheit erheischen. Niemals noch haben die Interessen der arbeitenden Klassen eine regere Sorgsalt gefunden . . . Diese Ausstellung von 1867 wird, ich hofse es, ein neues Zeitalter der Harmonie und des Fortschritts bezeichnen. Ueberzeugt, daß die Borssehung die Anstrengungen aller derzeugt segnet, die, wie wir, das Gute wollen, glaube ich an den schließlichen Triumph der großen Prinzipien der Moral und Gerecktigkeit, die allein, indem sie alle berechtigten Bestrebungen besriedigen, die Throne besestigten, die Bölker erziehen und die Menschheit veredeln können." Möchten diese schieden Worte in herrliche Ersüllung gehen und die Bölker und Großen sich nicht mehr messen im schrecklichen Würselspiel des Kriegs, sondern nur noch in den Werken des Friedens!

Die Zahl 7

spielt in dem Lebenslaufe des verdienstvollen Generals Dufour eine merswürdige Rolle. 1787 geboren, wurde Dusour 1807 Lieutenant im Genieforps des französischen Heers, 1817 Hauptmann im schweizerischen Dienst, 1827 eidgenössischer Oberst, 1847 Oberbesehlshaber im Sonderbundsseldzug, 1857 endlich besehligte er die schweizerischen Truppen, welche in Folge der Neuenburger Wirren am Rhein zusammensgezogen wurden. 1867, das 80. Altersjahr angetreten, gab er seine Entlassung vom eidgenössischen Militärdienst ein.

Der Alten Rath, Der Jungen That, Macht Krummes grad.

# Zu jedermanns Nuten und Lehr': Wenn nur jeder auch belehrbar wär'!

Ihr lieben Leute, höret die Geschichte, Die ich euch jetzt erzähle und berichte: Im Lande Appenzell, in Speicher, hat sie sich zugetragen,

Und wer's nicht glauben will, geh' felber hin, zu fragen.

Dafelbsten wohnt' ein Mägdelein, Das lieber wollt' ein Mannsbild sein. Gedacht, gethan! Die Sie, die ward zum Er, Und die Verstellung fiel ihr gar nicht schwer. Ist's heutzutag' doch nur eine Rleinigfeit, Ein Weib zum Mann zu machen in Geschwindigkeit; Denn, was jeto viele Männer thun und find, Das lernt und wird in kurzer Frist ein jedes Kind: Rauchen, schnupfen, kneipen, jassen, Mit Mädchen liebeln, tanzen, spaffen -Das zu lernen ift ein jeder wohl im Stand Im ganzen lieben Baterland. Das alles lernt' und trieb auch unfer Mägdelein. Und sagen muß man's schon, sie macht' es fein, Dag jedermann, die mit ihr agen, schliefen, spielten, Sie für ein mahres Mannsbild hielten. Nicht nur zog sie Männerkleider an, Sie that auch fonft als wie ein ganzer Mann, Und weil fast jeder ein Liebchen hat nach heut'gem

So sucht' sich unfre Tochter ein Schätzlein auch. Dag diese ihre Lieb' nach Plato's Vorschrift mar. Das ist wohl jedem sonnenklar. So weit war's recht und sicher war's am Plat, Wenn jeder fo in Buchten lebt' mit feinem Schat, Und Mann und Weib der Ehren Krang Bur Ch' sich brächten rein und gang. Auch muß man rühmend von dem Mannweib sagen, Daß Schlimmes viel sonst nicht über sie zu flagen. Sie lebt' im gangen fleifig, ftill und eingezogen, Und viele waren d'rum ihr wohlgewogen. Auch las sie gern und sucht' in allen Dingen Es zu einem rechten, klugen Mann zu bringen, So daß es nicht so gefehlt und übel wär' Wenn mancher d'ran sich nähm' ne Lehr, Der Tag und Nacht im Wirthshaus sitzt Und was er g'lernet hat, verschwitt.

Doch eine Schwachheit hat die arme Dirne doch besessen:

Zu zahlen, was sie schuldig, hat sie hie und da vergessen;

Denn, da sie selbsten sich zum Mann gemacht, Hat sie um den Bortheil sich gebracht, Den an'dre Frauen haben, die da können sagen

Die Schulden, die ich hab' gemacht, mein Freund, bezahl'!

Diese Schwachheit brach denn auch ihr das Genicke: Die hohe Polizei warf zürnend auf sie ihre Blicke, Und sprach zu ihr: Du hast belogen! Drum komm' aufs Rathhaus mit nach Trogen!

<sup>8</sup> Während sich bei ber ersten Pariser Ausstellung (1855) nur 30,000 Aussteller betheiligten, zählte bie 1867er Exposition beren bei 42,000.